Bedürfniß an, und schenket man sich Wasser ein, so sehe man ja zuerst, ob nicht unsere zunächst sitzende Dame welches benöthige; daß man von seltenen Speisen nicht zu viel nehme, ist wohl klar. Ob man das Brot breche oder schneide bleibt gleich. Es thue jeder, wie ihm bedünkt. Gefälliger erscheinen die Bissen allerdings, wenn sie geschnitten sind. Man esse nach Appetit. Man schmatze daher nicht, schließe den Mund beim Kauen, nehme keine zu großen Bissen, um nicht die Backen herauszutreiben, schneide ohne viel Geräusch sich das Fleisch ab, esse nicht zu heiß, sehe nicht immer auf seinen Teller, spreche nicht mit vollem Munde, fange nicht an einen Andern zu fragen, während dieser einen Bissen in den Mund steckt, sonder verspare sein Wort mehr auf die Eßpausen. Seine Serviette breite man auf den Schenkeln aus, und lege sie nicht ängstlich beim Aufstehen zusammen. Hat man auf die Mitte des Tisches etwas niederzusetzen, so sieht man wohl leicht, wo der bessere Platz dafür ist, ohne sich lange den Kopf zu zerbrechen, auf welche Weise die beste Symmetrie erreicht werde. Beim Dessert selbst macht man an sich gegenseitig keine großen Anforderungen mehr. Das Zeichen zum Aufbruche gibt die Frau vom Hause entweder durch das Zusammenrollen und vor sich Hinlegen der Serviette, oder durch eine Rückung des Stuhles. Dieses wird sie jederzeit dann thun, wenn sie nach geendetem Dessert merkt, daß Alle zum Aufstehen gerichtet sind. Alsdann erhebe man sich von seinem Stuhle mit einer bloßen Verneigung, ohne etwa den Stuhl zu packen, um ihn in eine Zimmerecke zu drücken. Wird in den Salon gegangen, so reiche man den Damen den Arm. Binnen acht Tagen macht man nach Gestalt der Sache, wenn nähmlich das Gastmahl sehr prächtig war, seine Dank-Visite.

Betragen des Gastbitters.

Die Einladung geschehe mündlich oder schriftlich. Man lade nicht zu viele Gäste ein. Sind ihrer zu viele, so sitzt man entweder zu gedrängt, oder aber ein Theil muß an einem kleinern Tische sich niederlassen, was nicht Jedem angenehm ist. Die